



DECOLONIZING IN VIENNA!
 KOLLEKTIVE KÜNSTLERISCHE FORSCHUNG
 UND VERMITTLUNG

→ Fig. 1:
 Der „Ind*aner-Hof“; ein Ort von
 transkulturellen Konflikten, Wien,
 2022.“ *Decolonizing in Vienna!*,
 Foto: Carla Bobadilla.



→ Fig. 2:
 Hietzing kolonial – Deconstructing
 white Innocence, 2021. *Decolonizing in
 Vienna!*, Foto: Fabio Büchler.



→ Fig. 3:
 Wiener Innenstadt, Naturhistorisches
 Museum, 2021. *Decolonizing in
 Vienna!*, Foto: Gregor Seidl.

Wir, das Kollektiv *Decolonizing in Vienna!*, intervenieren, vermitteln und forschen in unserer Praxis über Denkmäler, Straßennamen und repräsentative Orte in Wien, die in ihrer Bedeutung mit Kolonialität, Eurozentrismus und *weißer* Vorherrschaft aufgeladen sind. Ferner geht es uns um das Sichtbarmachen und das Diskutieren, wie Österreich und Wien in koloniale Gewalt verwickelt war und wie koloniale Ansprüche heute in uns fortwirken. Unsere Arbeit ist inspiriert von zahlreichen ähnlichen Initiativen im deutschsprachigen Raum und knüpft an die historischen und künstlerischen Interventionen vorangegangener Aktivist*innen, Künstler*innen und Wissenschaftler*innen in Wien an, z.B. Simon Inou, Belinda Kazeem-Kamiński, Claudia Unterweger, Verein Pamoja, Araba Evelyn Johnston-Arthur, Toledo i Dertschei, Sophie Schasiepen und Walter Sauer.

In unserer Vermittlungsarbeit, den performativen Spaziergängen als kollektive Methode des Verlernens, verweisen wir mit visuellen Materialien auf vergangene widerständige (künstlerische und aktivistische) Interventionen und Erinnerungspraxen. Als *Decolonizing in Vienna!* laden wir die Teilnehmer*innen in den Vermittlungssettings dazu ein, sich mit dem gewaltvollen *weißen*, kolonialen, patriarchalen, anthropozentrischen kulturellen Erbe und dem kollektiven Bewusstsein auseinanderzusetzen. Hierfür bedienen wir uns des öffentlichen Raums als eines Rahmens, in dem wir die Teilnehmer*innen dazu einladen, gemeinsam nachzudenken. Dies wird durch Dekonstruieren, durch Intervenieren und über andere Wege zum Verständnis dieser komplexen und miteinander verflochtenen Verhältnisse zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu denken versucht. In dem Sinn arbeiten wir nicht nur an der Aufarbeitung vergangener Zeiten, sondern stellen in unserer kritischen Erinnerungsarbeit aktualisierende Bezüge zur Gegenwart in Bezug auf Wissens- und Seinsordnungen in der kolonialen Differenz her. Es geht also nicht *nur* um die Problematisierung kolonial geprägter Denkmäler, Fassaden oder Straßenbezeichnungen, sondern stark um die Entwicklung einer performativen und transformativen Praxis des (Ver-)Lernens.

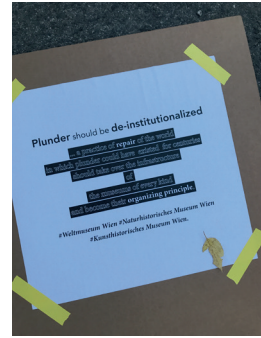
Decolonizing in Vienna! Kollektive künstlerische
 Forschung und Vermittlung, in: Amalia Barboza,
 Mariel Rodríguez (Hrsg.),
 Umwege / Detour. Künstlerische Wissenspraktiken
 als dekoloniale Strategien / Artistic Knowledge
 Practices as Decolonial Strategies, Heidelberg:
 arthistoricum.net 2025, S.189-192. <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1588.c22922>.

Kollektives (Ver-)Lernen bedeutet für uns, performative kollektive Interventionen zu schaffen, die die Verstrickungen mit der Kolonialität, die in und um uns allgegenwärtig sind, und damit unsere Wünsche und unsere Vorstellungskraft beeinflussen, sichtbar zu machen, um sie zu überwinden. Kollektivität ist in diesem Fall keine rhetorische Figur, sondern ein unverzichtbarer Bestandteil der Praxis des urbanen Gehens. Über die Spuren der Kolonialität in der Gegenwart nachzudenken, bedeutet, sich auf eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit dem einzulassen, was uns als Menschen und unsere Alltagspraktiken prägt. Diese Reflexion intensiviert sich im Austausch in der Kollektivität in Bewegung, im Austausch von Fragen, Reflexionen und eurozentrismus-kritischem Wissen in den transformativen Impulsen, die dabei entstehen und verstärkt werden. Die gegenseitige Aktivierung ist eine grundlegende Basis unserer pädagogischen Praxis.

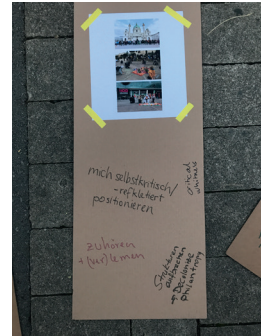
Die hier abgedruckten Bilder sind Dokumente unserer kollektiven Praxis und versammeln diverse transdisziplinäre Materialien und Requisiten unserer Vermittlungsarbeit, mit denen wir die kolonial-rassistischen, patriarchalen, anthropozentrischen und eurozentristischen Einschreibungen an spezifischen Orten problematisieren.

In unserer Erinnerungspraxis zum kulturellen Erbe kolonialer Gewalt, weißer Vorherrschaft und anderen Verflechtungen sind wir bemüht, diese so multiperspektivisch, komplex und reflektiert wie möglich zu gestalten und so verschiedene Sicht(en) auf vergessene oder verdrängte Geschichte(n), und gesellschaftliche Konflikte zwischen Akteur*innen des globalen Südens und des globalen Nordens sichtbar zu machen.

Die Gründer*innen des Kollektivs *Decolonizing in Vienna!* sind Carla Bobadilla, Petz Haselmayer, Marietta Mayrhofer-Deák, Gregor Seidl und Marcela Torres Heredia.



→ Fig. 4:
Vermittlungsmaterial I, 2022.
Decolonizing in Vienna!,
Foto: Marisel Bongola.



→ Fig. 5:
Vermittlungsmaterial II, 2021.
Decolonizing in Vienna!,
Foto: Petz Haselmayer.



→ Fig. 6:
Kolonialität in der Wiener Innenstadt
II; Pestsäule, 2022. *Decolonizing
in Vienna!*, Foto: Marisel Bongola.



→ Fig. 7:
 Kolonialität in der Wiener Innenstadt;
 Pestsäule, 2022. *Decolonizing in
 Vienna!*, Foto: Marisel Bongola.



→ Fig. 8:
 Kolonialität in der Wiener Innenstadt;
 Julius-Meisl-Filiale und Geschichte,
 2022. *Decolonizing in Vienna!*,
 Foto: Marisel Bongola.



→ Fig. 9:
 Kolonialität in der Wiener Innenstadt;
 Weltmuseum Wien, 2022. *Decolonizing
 in Vienna!*, Foto: Marisel Bongola.



→ Fig. 10:
 Kolonialität in der Wiener Innenstadt;
 Schmetterlinghaus, 2022. *Decolonizing
 in Vienna!*, Foto: Marisel Bongola.